

Werk

Titel: I. Zur Litteraturgeschichte

Ort: Halle

Jahr: 1891

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572_0014|log14

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

VERMISCHTES.

I. Zur Litteraturgeschichte.

1. Die Todtenbrücke.

Den von Gaston Paris Romania XII 508 über die Schwertbrücke im Lancelot gegebenen Nachweisen kann ich zwei neue hinzufügen, von welchen der eine mehr für orientalisch-römischen, der andere für keltischen Ursprung der Tradition zu sprechen scheint.

Noch einige Jahre vor Gregors d. Gr. Dialogen findet sich das Hemmnis des Todtenweges bei Gregor v. Tours, Hist. Franc. IV 33. Sunniulf, Abt von Randan um 570, schaut die Brücke im Traum über dem Feuerstrom der Verdammten, so schmal daß sie kaum einem Tritt Raum giebt; wer *ad dstringendum commissum gregem fuerit ignavus* stürzt hinab, der Strenge gelangt in das weiße Haus auf der anderen Seite. Die Beschränkung auf die Geistlichkeit ist eine Umbildung die individuell sein wird, zeigt aber immerhin eine bemerkenswerte Entfernung von dem Gesicht des römischen Miles.

Die Tundalusvision ist, wie ich Ztschr. f. rom. Phil. VI 125 an-gemerkt habe, von den Dialogen unmittelbar abhängig. Anders die etwa dem 9. Jahrh. angehörige des Adamnan.¹ Sie enthält keine der bei Gregor vorliegenden bezeichnenden Einzelheiten und entwickelt die Idee der Brücke in eigenartiger theologischer Ausmalung: für die Guten breit, die Reuigen erst schmal dann breit, die Verstockten erst breit dann schmal.²

Wo der Glaube an ein Todtenreich ausgebildet war lag es nahe genug dasselbe durch einen Fluß abgeschieden zu denken. Brücke und Kahn sind uralte Verkehrsmittel: je nach der örtlichen Anschauung mußte durch eines oder das andere die Verbindung hergestellt werden. Der gleiche mythologische Gedanke tritt daher unabhängig an verschiedenen Stellen auf.³ Es ist also an sich sehr

¹ O Donovan, Grammar, 440. Zuletzt bei Windisch, Irish Texts I 165.

² Danach wohl die Oenusvision, Migne 180, 996.

³ Vgl. auch Pictet, Origines III² 255.

wohl möglich dafs er selbständig keltisch ist, in Urverwandtschaft mit dem Mythos der Zendavest oder ohne solche; ja sogar dafs ihn die irischen Pilger des 6. Jahrh., welche nach den Erzählungen der beiden Gregore schon etwas vor Columban nach Gallien und Italien kamen, dahin gebracht hätten. Doch wird auf dem in der Kaiserzeit von orientalischen Religionsanschauungen durchtränkten Boden Roms, was Muhamedaner und Juden glauben, auch aus dem Morgenlande gekommen sein. In der That spricht für den umgekehrten Gang der Übertragung, neben der hier wenig gewichtigsten Priorität der Überlieferung, die Erwägung dafs, von Irland aus betrachtet, das Jenseits als Insel gedacht werden dürfte. So erscheint es durchaus auch in den von Zimmer Zeitschr. f. d. A. 32 und 33 analysierten Fahrten. Bekanntlich hat die frühmittelalterliche Darstellung der Scheidung zwischen Guten und Bösen durch die Wage einen ganz ähnlichen Weg gemacht. Ägyptischen Ursprungs, wurde sie dem Seelenführer Mercur in die Hand gegeben. Als sie das Christenthum (cfr. Job. 31,6 Daniel 5,27) übernahm trat Michael an jenes Stelle, der erste unter den Boten Gottes, der als solcher mit Flügeln und Stab ausgestattet ist.

Alle dem gegenüber dürfte zu betonen sein, dafs die Trennung der Todten in Seelige und Verdammte, des ursprünglich einen Totenlandes in eine höhere und niedere Region, bei Chrétien spurlos fehlt. Der Gang über die Brücke fügt sich sehr gut zu jener vorgeschrittenen und jungen religiösen Idee, ist aber an sich jedenfalls älter: die Lebenden können den Weg nicht betreten (*N'ains par homme ne fu passez*), nur die Schatten. Ich sehe also hier einen wurzelächtigen Zug, nicht spätere Verdunkelung. Gaston Paris schlofs mit Recht aus der von ihm nachgewiesenen Verbreitung auf eine alte keltische Tradition; hier ist die Bestätigung durch den Inhalt gegeben. Der Insel Avalon gegenüber mag darauf hingewiesen sein dafs auch bei den Griechen auf engem Raum Ocean und Acheron, zwei ganz verschiedene Vorstellungen sich zur Seite laufen. Die Überlieferung in den Dialogen ist orientalisches; ihr schliefsen sich die irischen Visionen an, aber auf Grund des einheimischen Volksglaubens, der im Lancelot zu Tage tritt.

G. BAIST.

2. Zu Guillem Ademar, Grimoart Gausmar und Guillem Gasmar.

Auf das Verhältnis dieser drei Trobadors zu einander nochmals zurückzukommen veranlafst mich der Aufsatz Zenkers in dieser Zeitschrift XIII 294 ff., da mich seine Ausführungen trotz der Bestimmtheit, mit der mein Irren dort behauptet wird, nicht von der Richtigkeit der Annahmen Zenkers überzeugen konnten. — Zenker

stützt sich beim Beweis der Identität der drei Dichter zunächst auf die Trobador-Satire Peire d'Alvernhes, in der er Str. 7 und 8 für interpoliert hält. Er glaubt nachweisen können, daß die achte Strophe die in Hs. *CR* von Peire Bremon, in *I* von Arnaut Daniel handelt, in beiden Fassungen unecht sei und daß die Peire-Bremonstrophe der anderen, aus der Satire des Mönchs von Montaudon entlehnten Strophe erst nachgedichtet ist. Hiervon ausgehend schließt er, daß die von Grimoart Gausmar oder Elias Gausmar handelnde 7. Strophe bei Peire d'Alvernhe ebenfalls der Guillem-Ademarstrophe des Mönchs nachgedichtet sei, u. s. w.

Jene Peire-Bremonstrophe könnte nun in der That nicht ursprünglich sein, wenn dort von dem späten Trobador P. B. Ricas novas die Rede wäre, wie Z. für bewiesen hält. Er stützt sich dabei darauf, daß die Vorwürfe, welche dem Peire Bremon in jener Str., und die, welche ihm in einem Sirventes Sordels gemacht werden, die gleichen seien: „es heißt in der Satire, der Graf von Toulouse habe P. Bremon mit Recht übel behandelt, und dem P. Bremon Ricas novas hält Sordel in dem Sirventes Verz. 437,20 Str. 4 vor, der Graf von Toulouse sei ihm richtig begegnet, indem er ihn, der seinem Herrn die Treue gebrochen, nach Marseille zurückgeschickt habe“ (Zeitschrift XIII 295). Hätte Z. sich nicht begnügt diese Worte von Schultz, Zeitschrift VII 211, einfach zu entlehnen, sondern hätte er die prov. Texte nebeneinander gestellt (Satire: *E Peire Bremons se bayssel, Pus que 'l coms de Tolosa 'l det Qu'anc no soanet d'avinen;* bei Sordel, Str. 6, nicht Str. 4 wie Z., zwei Zahlen bei Schultz verwechselnd, sagt: *Gent l'a saubut lo valenz coms onrar De Tolosa, si co 'ill taing ni 's cove, C'a Marseilla l'a fait azaut tornar, Per que laisset son signor e sa fe*), so würde er gesehen haben, daß in der Satire nicht nur nicht vom „mit Recht übel behandeln“ die Rede ist, wie Schultz (der den ganzen Punkt nur beim Vorbeigehen in einer Anmerkung berührt) sich, ich weiß nicht weshalb, ausgedrückt hat, sondern daß die Worte gerade einem Bezug auf einen gleichen Vorgang widersprechen. Jener Beweis der Identität beider Peire Bremons scheint mir also zu schnell erbracht. Ob nun jener P. B., wenn er nicht Ricas novas ist, der andere uns bekannte sein kann, lasse ich jetzt dahingestellt, denn es ist insofern von minderer Bedeutung, als der Name Peire Bremon selbst in der Satire nicht feststeht. Z. hätte bei seinen Annahmen von Entlehnung und Namensunterschiebung, meine ich, größeres Gewicht auf die Überlieferung der Gedichte legen sollen, wozu ihm freilich das Material nicht zur Hand gewesen sein mag. Auch mir liegt das Material der Satire nicht ganz vollständig vor; doch fehlt mir von den 8 Handschriften, die sie überliefern, nur *K*, das neben *DI* leicht zu verschmerzen ist. Da der Text zu den meist besprochenen der prov. Litteratur gehört, gebe ich ihn hier nach den anderen 7 Handschriften:

Hss. *A* 214, *C* 183, *D* 198, *I* 195, *N*² 56, *R* 6, *a* 127.

<p><i>CR</i> (Ort. <i>C</i>)</p> <p>Chantará d'aquest trobadors que chantan de manhas colors, e · l sordeyor cuyda dir gen; mas a chantar lor er alhors, 5 qu'entremetre n'aug .c. pastors, q'us no sap que · s monto dizen.</p> <p>D'aisso mer mal Peire Rogiers, per que n'er encolpatz primiers, quar chantet d'amor a prezen; 10 e covengra · l mielhs us sautiers en la gleir' oz us candeliers portar ab gran candel'arden.</p> <p>E · l segon Guiraut de Bornelh que sembl'odre sec al solelh 15 ab son magre cantar dolen, que canta vielha porta-selh; e si · s vezia en espelh, no · s prezaria un aguilen.</p> <p>v. 1 daquist <i>R</i> 6 monton <i>C</i> montot <i>R</i> 7 rogier <i>C</i> 8 premier <i>C</i> 10 un sautier <i>C</i> 11 Et en la g. us <i>R</i> un can- delier <i>C</i> 14 sembla drap <i>C</i> 15 ab] q <i>C</i> 16 Quo <i>R</i> vielhas <i>C</i> 18 agolen <i>C</i>.</p>	<p><i>ADIN</i>² (Ortogr. <i>A</i>)</p> <p>Cantará d'aquest trobadors que canton de maintas colors, e · l pieier cuida dir mout gen; mas a cantar lor er allors, 5 qu'entrametre · n vei cen pastors, c'us non sap que · is monta o · is dissen.</p> <p>D'aisso mer mal Peire Rogiers, per que · is n'er encolpatz primiers, car chanta d'amor a prezen; 10 e ualgra li mais us sautiers en la gletisa o · us candeliers tener ab gran candela arden.</p> <p>E · l segonz Girautz de Borneill, que sembla oire sec al soleill 15 ab son chantar magre dolen, q'es chans de uieilla porta-seill, qe, si · s mirava en espeill, no · is prezaria un aguilen.</p> <p>v. 2 Qui <i>DIN</i>² 5 · n] m <i>D</i> cen <i>fehlt</i> <i>D</i> 6 m. ous d. <i>D</i> 10 un <i>D</i> 11 ca- delers <i>D</i> 14 Qui <i>I</i> al] a <i>DI</i>.</p>	<p><i>a</i> (genau nach dcr Hs.)</p> <p>Chantará d'aqels trobadors qe chanton de tropas colors e · l pieger cuia o dir gent et a trobar es allors 5 q'entremetre n'aug cent pastors c'us non sap que · s pueg ni dessent.</p> <p>D'aisso mer mal Peire Rotgier per so · n er encolpatz primer car chanta d'amor a prezen 10 e valria · il mais un sautier dinz la gleta ab un candelier on portes gran candela ardent.</p> <p>L'autre es · G. de Borneil qe par l'oira sec a soleil 15 ab son chantar maigre dolent qe chanto veillas porta-seil e si · s vezia en espeil no · s prezaria un aguilent.</p> <p>v. 11 <i>Es stand glera</i>; r <i>ist getilgt und</i> <i>i übergeschrieben.</i></p>
--	---	---

<i>CR</i>	<i>ADIN²</i>	<i>a</i>
<p>E · 1 ters Bernatz de Ventadorn, 20 qu'es menres d'en Borneil un dorn; mas en son pair'ac bon sirven per trait'ab arc manal d'alborn, e sa maire callava · 1 forn et amassava l'issermen.</p>	<p>E · 1 tertz Bernatz de Ventedorn, 20 qu'es menre de Borneill un dorn. en son paire ac bon sirven per trait'ab arc manal d'alborn, e sa maire escalfava · 1 forn et amassava l'issermen.</p>	<p>E · 1 ters Bernartz del Ventadorn 20 qu'es menre de borneil en dorn e son paire a i mout bel sirvent per traire ab arc manal d'alborn e sa maire callava · 1 forn e · 1 gars amassava · 1 sierment.</p>
<p>25 E · 1 quart de Briva · 1 lemozis, us iogliers pus presentis que sia tro qu'en Benaven; e semblaria us pelegris malautes, quan canta · 1 mesquis, 30 qu'a pauc pietatz no me · n pren.</p>	<p>25 E · 1 qartz de Briva · 1 lemozis, us iogliers q'es plus qerentis que sia tro c'en Benaven; e semblaria · us pelegris malautes, qan chanta · 1 mesquis, 30 c'a pauc pietatz no me · n pren.</p>	<p>25 E · 1 quartz don Ugo lemozis us iogliers q'es plus qerentis non a tal tro a bnavent e cuiaratz fos pelegris malautes can chanta · 1 mesqis 30 a pauc pietatz no me · n prent.</p>
<p>E'n Guillems de Brives lo quins, qu'es malvatz defors e dedins, e ditz totz sos chans raucamen, per qu'ieu non pretz res sos retins, 35 c'atrestan se · n faria us chins, e dels huelhs sembla vout d'argen.</p>	<p>E'n Guillems de Ribas lo quins, qu'es malvatz defors e dedins, e ditz totz sos vers raucamen, per que es avols sos retins, 35 c'atretan se · n faria us pins, e l'uoil semblan de vout d'argen.</p>	<p>Guillenz de Ribas es lo qinz qu'es malvatz de fors e dedinz e ditz totz sos vers raucament e non e ges bos sos latins 35 c'autretan se · n fari'us chinz e l'oill semblo de vout d'argent.</p>
<p>19 bernat C, bernartz R. 22 dard R 26 ioglaletz C 27 tro en C tros quen R beneuen R 28 us <i>fehlt</i> C 30 piatat R 33 di C raucamens R</p>	<p>19 E t. A. 22 ar I 23 escaldaval A 24 le sermen <i>DIN</i>² 25 Al <i>N</i>² 27 beneuen A, bonauen <i>DIN</i>² 28 semblaria os <i>N</i>² 30 Cab <i>DIN</i>² 31 E. A 32 de foras e dins A dinz <i>N</i>² 36 lioil D uot larien D, not clarion I Sei u. s. esser d'a <i>N</i>².</p>	<p>28 cuiaras <i>ist zu cuiarias gemacht; es</i> <i>ist wohl cuiarias gemeynt.</i></p>

<p><i>CR</i></p> <p>E · l seizes n'Elias Gausmars, qu'es cavayers e vai ioglar; e fai ho mal qui loy cossen 40 ni · l dona vestirs belhs ni cars, qu'aitan valria · ls agues ars, qu'enioglaritz se · n son ia cen.</p> <p>E · Peire Bermon se baysset, pus que · l coms de Ioloza · l det 45 qu'anc no soanet d'avinen; per que fon cortes qui · l raubet, e fe o mal quar no · l tallet aquo que hom porta penden.</p> <p>E · l ochen Bernatz de Sayssac, 50 qu'anc negun bon mestier non ac, mas que vai menutz dos queren, qu'anc despueys no · l prezei un brac, pus a'n Bertran de Cardalhac ques un vil mantelh suzolen.</p> <p>37 seizen <i>C</i> gaumars <i>R</i>. 49 bernat <i>C</i>, B. <i>R</i> saychac <i>R</i> 50 Cā degū <i>R</i> 52 Que d. <i>C</i> 53 bertrans <i>C</i> cardelhac <i>R</i> 54 Querī <i>C</i> vil <i>fehīt</i> <i>C</i></p>	<p><i>ADIN</i>²</p> <p>E · l seises Grimoartz Gaumars, q'es cavalliers e fai · s ioglar; e perda dieu qui lo cossen 40 ni · l dona vestirs vertz ni vars, que tais er adobatz sem pars, q'enioglaritz se · n seran cen.</p> <p>Ab n'Arnaut Daniel son set, c'anc nuilla ren ben non chantet, 45 e fai us motz c'om no · ls enten, c'anc, pois per soberna nadet ni la lebre ab lo bou casset, non valc sos chans un aiguilen.</p> <p>L'oites es Bernatz de Saissac, 50 c'anc un sol bon mestier non ac mas d'anc menutz dons queren, et anc puois no · l prezem un brac, pois a'n Bertran de Cardailiac qis un vieill mantel suzolen.</p> <p>37 A1 <i>N</i>² seises <i>DIN</i>² gaumas <i>IN</i>² 38 es fai <i>DIN</i>² 39 pga <i>D</i>, prega <i>IN</i>² 41 Qer <i>A</i> es <i>I</i> semprars <i>DIN</i>² 43 n' <i>fehīt</i> <i>DIN</i>² arnautz daniels <i>I</i> 44 Oanc <i>A</i> 47 buo <i>DIN</i>² 48 S. c. n. v. <i>DIN</i>² 49 Li huich es <i>DIN</i>² sesac <i>DIN</i>², sesac <i>I</i> 51 menz <i>D</i> 52 prezen <i>I</i> 54 mantel uiel <i>D</i>.</p>	<p><i>a</i></p> <p>E · l · VI. es Gramoart Gausmar q'es cavalliers e vai ioglar e fai o mal que o consent 40 ni · l dona vestir vert ni var que tal er adobat so · m par q'enioglaritz ne seran cent.</p> <p>Ab · P. de Monzo so VII. pos lo coms de tolosan dec 45 chantan un sonet avinen e cel fon cortes que · l raubec e mat o fes car no · il trenquet aqel pe que porta pendent.</p> <p>E l'oites Bertranz de Saissac 50 que anc un bon mestier non ac mas d'anc menutz de qerent et cinc puois no · l prezei un brac pos d'en Bertran de Cardailiac prez un veill mantel suzolen.</p>
---	---	---

<i>CR</i>	<i>ADIN</i> ²	<i>a</i> <i>als Str.</i> 12.
<p>55 E · 1 noves es en Raymbautz, que · s fai per son trobar trop bauz; mas ieu lo torne a nien, que non es alegres ni cautz, et eu pretz trop mais los pipautz 60 que van las almornas queren.</p>	<p>55 E · 1 novens es en Raembautz, que · is fai de son trobar trop bautz; mas eu lo torni e nien, q'el non es alegres ni chautz; per so pretz aitan los pipautz 60 que vant las almosnas queren.</p>	<p>55 E · 1 onzes es en Raimbaut que · s fai trop de son trobar baut e non es mia avinent d'ome que a gran prez et aut e se · n gerava ni a faut 60 en negun non a iauziment.</p>
<p>E'nn Ebles de Sagna · l dezès, a cuy anc ben d'amor non pres, si tot se canta de coyden; vilanetz es e fals pages, 65 e ditz hom que per dos poges sai se logua e lai si ven.</p>	<p>E'n Ebles de Saigna · l dezès, a cui anc d'amor non veng bes, si tot se chanta de coïden; us vilanetz enfiatz plages, 65 que dizen que per dos pòtes lai se loga e sai se ven.</p>	<p>Et dezès Gosaluo Roitz que · s fai trop de son trobar formitz en cui cavallairia · s feing 70 et anc bos colps non fo feritz per lui tam be no fo garnitz si nom l'ac trobat en fugent.</p>
<p>E l'onzes Guossalbo Rozitz, que · s fai per son trobar formitz tan que cavallairia · n fen; 70 et anc no fon tan ben garnitz que per elh fos dos colps feritz, si doncs no · l trobet en fugen.</p>	<p>E l'onzes Gonzalgo Roitz, que · is fai de son chant trop formitz, per q'en cavallaria · is feing; 70 et anc per lui non fo feritz bos colps, tant fort non fo garnitz, si doncs no · l trobet en fugen.</p>	<p>55 E lo n. <i>AIN</i>² en <i>fehlt A</i> ram- bauz <i>DN</i>² 57 torn <i>D</i> 58 Quil <i>DIN</i>² 59 lo <i>D</i> pipatz <i>I</i>. 61 eble <i>DN</i>² 63 toïden <i>AI</i>, toïnden <i>N</i>² 64 plaïges <i>DN</i>², plaïgues <i>I</i> 67 lo. es gonzal goritz <i>A</i> rotz <i>I</i> naiz <i>N</i>² 69 qel caualaria i f. <i>DIN</i>².</p>
<p>59 ribautz <i>R</i>. 61 sanchal <i>C</i> 62 damors <i>R</i> 65 dis nom <i>R</i> 67 lonze <i>R</i>.</p>		

<p><i>CR</i></p> <p>E · 1 dozes us petitz lombartz que clama soven si coartz, 75 et elh es d'aquellh eys parven, per q'us sonetz fai gualiantz ab motz amaribotz bastartz; e luy apel'hom Cossezen.</p> <p>Peire d'Alvernhe a tal votz 80 que canta cum granolh'em potz, e lauza · s trop a tota gen; pero maistres es de totz, ab q'un pauc esclarzis sos motz, qu'a penas nulhs hom los enten.</p>	<p><i>ADIN</i>²</p> <p>E · 1 dotzes us vieils lombartz que clama sos vezins coartz 75 et ill eis sent del espaven; pero sonetz fai mout gailliantz ab motz vaires moinz e bastartz, e lui apell'om Cosseten.</p> <p>Peire d'Alvergne a tal votz 80 que chanta desus e desotz, e lauza · is mout a tota gen; pero maistres es de totz, ab c'un pauc esclarzis sos motz, c'a penas nulhs hom los enten.</p>	<p><i>a als Str. 14.</i></p> <p>Et tretzes us veils lombartz c'apela sos vezins coartz 75 e laisa · l del esserniment pero us sonetz fai galliantz ab motz maribotz et grimartz et apela · l hom consezent.</p> <p><i>als Str. 17.</i></p> <p>Peire d'Alvergne a tal votz 80 que chanta con granoill en potz e fa · z lauza a maintas genz pero maistres es de totz ab un pauc q'esclarzis sos motz c'apenas om negun n'entent.</p>
<p><i>fehlen.</i></p> <p>74 si souen <i>C</i> 75 Mas <i>C</i> 76 goliartz <i>R</i> 77 amaribot <i>C</i> 78 cosserè <i>R</i>. 83 esclazis <i>R</i> 84 lūs <i>R</i>.</p>	<p>85 Lo vers fo faitz als enfabotz a Fuoich-vert tot iogan rizen.</p> <p>73 ueilletz <i>D</i> veilles <i>N</i>² 75 el <i>D</i>, <i>fehlt</i> <i>I</i> eisson <i>A</i> de lo spauen <i>N</i>² 76 Per so <i>I</i> 77 v.] matre <i>D</i> maire <i>I</i> magres <i>N</i>² bastroz <i>N</i>² 78 apellon <i>DIN</i>² casseden <i>A</i>. 79 daluerna <i>N</i>² 80 Q. nō chanta sus ni desoz <i>DIN</i>² 82 Per so <i>I</i> es <i>fehlt</i> <i>I</i> 83 Ab un <i>D</i> sclarzis <i>DIN</i>² 84 <i>A</i> pena <i>I</i> 85 fo <i>fehlt</i> <i>N</i>² al <i>N</i>² enflabez <i>D</i>, enflabes <i>I</i> 86 puoiuert <i>DIN</i>².</p>	<p><i>fehlen.</i></p> <p><i>Str. 10.</i></p> <p>E lai de Marsella 'n Folget qe chanta de fol re folet</p>

<i>a</i>	<i>a</i>
per una busta cui s'aten	e ditz qe si de re · l desment
90 c'a plus ample con d'un cabes	ni la pot tener en escos
e fora · il meils pesques ab ret	qe tantas dara dels dos
en mar can non la movo lo vent.	cazes a mal pas plus non prent.
<i>Str.</i> 13.	<i>Str.</i> 16.
E · l dotzes us clergatz Peirols	105 El .XV. es P. Vidals
ab cara maigra secs musols	gabaires messongiers e fals
95 e can vol chantar va tossent	e no i qeiratz gota de sen
c'aissi n'es esclaritz lo sols	per so a pres .c. colps le pals
c'a totz vos en penria dols	qe amic no i ac nuils corals
tan fa lag son captenement.	de lai sa foudatz non dizent.
<i>Str.</i> 15.	
E'n G. Faiditz fai chanzos	
100 de si donz no potetz pelos	

Wir sehen, daß *CR* und *ADIN*² je eine Gruppe bilden, denen *a* als einzelne Hs. gegenübersteht, indem es bald an den Lesungen von *CR*, bald an denen von *ADIN*² teilnimmt. Der Verdacht ist zunächst nicht ausgeschlossen, daß der an sich nicht viel Vertrauen erweckende Text von *a* aus zwei oder mehr Hss. der *ADIN*² und der *CR*-gruppe zusammengewürfelt sei. Gerade die uns interessierende Strophe scheint mir dagegen zu sprechen. Hätte der Schreiber, der das Bedürfnis fühlte, auch Folquet de Marselha, Peirol, Gaucelm Faidit und Peire Vidal unter den Verspotteten zu sehen, entweder Arnaut Daniel oder Peire Bremon vor Augen gehabt, so würde er gewiß einen von beiden oder beide genommen haben. Anstatt dessen bringt er einen Namen, der uns ebenso unbekannt ist wie vier andere im Gedicht Peire d'Alvernes. Wenn aber Z. vermutet, daß *P. de Monzo* aus *P. Bremon se (baysset)* entstanden sei, so ist doch noch wahrscheinlicher, daß umgekehrt der bekannte Name *P. Bremon* dem unbekanntem *P. de Monzo* untergeschoben ist. Und für die Autorität von *a* spricht ferner, daß hier die in allen Strophen stehende, nur bei P. B. vermifste Zahl des Trobadors sich findet: *Ab P. de Monzo so .VII.*; und hier findet sich ja nun auch die Erklärung, weshalb die Strophe auf Peire Bremon mit der auf Arnaut Daniel gleichen Reim zeigt, was Z. für Nachdichtung der Peire-Bremonstrophe nach der anderen geltend machte. So scheint mir denn, daß in dieser Strophe die Hs. *a* das meiste Vertrauen verdient und daß für Z. hier nichts zu gewinnen ist.

Daraus nun, daß die (nur in der Vorlage für *CR* stehende) *P. Bremonstrophe* der Arnaut-Danielstrophe des Mönchs von Montaudon nachgedichtet wäre, schloß Z., daß die vorhergehende, allen Hss. gemeinsame Gausmarstrophe bei Peire d'Alverne der Guillem-Ademarstrophe beim Mönch nachgedichtet sei, da auch diese beiden wie (aus jetzt verständlichem Grunde) jene, untereinander gleiche Reime zeigen; ein Schluß, der an sich anfechtbar ist. Wir sehen

nun, daß auch das unabhängige *a Gramoart Gausmar* hat, wie *A DIN*²; auch *CR* hat *Gausmar* wenn auch mit anderem ersten Namen. Es scheint mir so durchaus geboten an dem Überlieferten festzuhalten und nicht Ademar für Gausmar einzusetzen. Die Übereinstimmung des Reimes aber erklärt sich, wenn wir sie nun einmal doch nicht für rein zufällig halten wollen, durch das Vorbild, welches die Gausmarstrophe der Ademarstrophe geliefert hat, nicht umgekehrt.

Was nun Guillem Gasmar angeht, den Zenker ebenfalls für identisch mit Guillem Ademar hält, so ist uns dessen Tenzzone mit Eble in 8 Hss. überliefert: *ACDEGIKL*, von denen mir *K* wieder nicht zu Gebote steht. Von den anderen haben *ADGIL*: *Guillem Gasmar*, und zwar je dreimal: in der Überschrift, v. 10 und v. 28 (nur *G* scheint keine Überschrift zu haben); *C* hat *Guillem Guaysmar* v. 10 und 28, *en Gaymar* in der Überschrift; *E* hat *Guillem Gaimar* in v. 10 und 28; also kein einziges mal ein wesentliches Schwanken. Auch hier scheint mir durchaus verboten von der Überlieferung abzuweichen. Grimoart Gausmar einzuführen, wie Chabaneau will, verhindert schon das Versmaß, und Guillem Ademar macht, auch abgesehen von der Überlieferung, das Versmaß wenigstens bedenklich. Natürlich ist mir keineswegs unbekannt, daß neben dreisilbigem *Azemar* auch zweisilbiges *Aimar* vorkommt; immerhin ist die dreisilbige Form die weit gebräuchlichere, die auch Guillem selbst, Grdr. 202,3 v. 62 auf sich anwendet, und die Fälle von zweisilbigem *Aimar* mögen sich bei kritischer Gestaltung der Texte wohl noch weiter verringern, wie denn der Vers, den Z. a. a. O. S. 296 wählt um zweisilbiges *Aesmar* zu belegen, nur in 2 Hss. von den sechs, die ich vergleichen kann, *Senher naymar* (*C*) bez. *Segner naesmar* (*G*) beginnt. *E* hat *Senher nazemar*, *DIM Ennazemar* bez. *En açemar*.

Wird so Guillem Gasmar oder Gaismar durch alle Hss. bestätigt, so steht die Bestimmung *de Saignas* bei Eble dagegen allein in *A*, nicht einmal in *DI*, die doch mit *A* zusammenzugehen pflegen. Dieser Name ist also nicht sicher, und wenn man seine Hinzufügung der Willkür des Schreibers von *A* anrechnet, steht nichts im Wege den Eble der Tenzzone mit Eble d'Uisel zu identifizieren, wie Z. will. Mit der Unsicherheit des Namens *de Saignas* fällt aber andererseits der Grund weg den Eble de Sanhas in Peires Satire mit Eble d'Uisel gleich zu stellen. Wir werden sie nach wie vor getrennt halten müssen. Und mit alle dem fällt denn auch die Datierung des fraglichen Streitgedichts (Z. „die prov. Tenzzone“ S. 86), bei deren Gelegenheit ich, wie mich Z. belehrt, seine Meinung falsch verstanden habe.

C. APPEL.

3. Ist Bice Portinari Dante's Beatrice?

Der Zwist zwischen den Realisten und Allegoristen betrifft Dante's Beatrice ist noch keineswegs beigelegt. In Italien hat die *allegoricità assoluta* in diesem Jahrzehnt zwei entschiedene und bedeutende Vertreter gefunden in Renier¹ und Bartoli², deren Ausführungen in Deutschland Gaspar³ entgegen getreten ist. Meine Sympathien und Überzeugungen sind vollkommen auf Seite der Realisten, die in Dante's Beatrice ein Wesen von Fleisch und Blut sehen. Um so mehr habe ich, wie wohl die meisten Verfechter dieser Anschauung, bedauert, daß wir für unsere Überzeugung, daß Dante's Beatrice in der von Boccaccio⁴ zuerst genannten Bice Portinari zu erkennen ist, keinen tatsächlichen Beweis führen konnten. Es war mir deshalb eine große Freude, wie sich mir die Möglichkeit zeigte, eine faktische Verbindung zwischen Dante's Beatrice und der historischen Bice Portinari herzustellen. Zur Begründung dieser Möglichkeit habe ich zwei vielbesprochene Eigentümlichkeiten Dante's in Kürze zu berühren.

Dante's Vorliebe für die Zahlen drei und neun ist bekannt.⁵ In dem Büchlein, welches uns die Geschichte seiner Liebe erzählt, in der „Vita Nuova“, dominiert die Zahl neun. Gegen das Ende seines neunten Jahres erblickt Dante zum ersten Male die im Anfang ihres neunten Lebensjahres stehende Beatrice (cap. II). Dann vergehen neun Jahre, bis er sie wiedersieht und sie ihn in der neunten Stunde des Tages mit einem süßesten Gruß beglückt (cap. III). In der folgenden Nacht hat er in der ersten Stunde der neun letzten Stunden der Nacht die Vision von Amore, der Madonna mit dem glühenden Herzen des Dichters speist (cap. III). Dante verherrlicht in einem Serventese die sechzig schönsten Frauen der Stadt, in welcher Beatrice wohnt, und der

¹ cf. Giorn. Stor. Lett. It. II (1883) p. 379 ff. in einer Besprechung der drei Ausgaben der Vita Nuova von Ancona, Giuliani und Luciani.

² cf. Storia della Letteratura Italiana IV (Firenze 1881) p. 171 ff.; V (ib. 1884) p. 52 ff.

³ cf. Geschichte der italienischen Literatur I (Berlin 1885) p. 239 ff. und Anhang p. 512 f.

⁴ cf. Vita di Dante (Testo Critico di Francesco Macri-Leone, Firenze 1888) p. 14; Comento sopra la Commedia (Opere di G. B. vol. V, Firenze 1724) Cap. II p. 112.

⁵ cf. Bartoli IV 173 ff., V 53 Anm. 2. Von den an letzter Stelle citierten zwei Schriften des Professors Amato Amati habe ich mir nur die eine verschaffen können: *Dei rapporti di alcuni passi della Vita Nuova colla Divina Commedia*; Rendiconti del Reale Istituto Lombardo di Scienze e Lettere, Serie II vol. VIII p. 234 ff. (Milano / Napoli 1875). Amati berührt hier die Neunzahl in der VN. und führt aus, daß dieselbe in doppeltem Sinn zu deuten sei, historisch und mystisch. Von seiner zweiten von Bartoli citierten Schrift: *Il ternario nelle opere di Dante* — nach Bartoli in den Atti dell'Ateneo di Bergamo, marzo 1875, veröffentlicht — spricht Amati p. 235 Anm. 4 als im Druck befindlich, indem er bemerkt, daß er in Dantes Werken ca. 300 *ternarij* gefunden habe.

Name der Geliebten läßt sich in dieses Serventese nur an neunter Stelle einfügen (cap. VI). Die dritte Erscheinung Amore's erfolgt in der neunten Stunde des Tages (cap. XII). Der Dichter erkrankt, und am neunten Tage seiner Krankheit hat er die gewaltige Vision, welche ihm den Tod der Geliebten verkündet (cap. XXIII). Beatrice stirbt in der ersten Stunde des neunten Tages des Monats, im neunten Monat des Jahres nach syrischer Rechnung, in dem Jahre des 13. Jahrhunderts, in welchem die vollkommene Zahl (10) neun mal vollendet war (am 9. Juni 1290). Für diese zwischen der Geliebten und der Zahl neun bestehende Verbindung giebt Dante zwei Erklärungen: ein Grund könnte sein, daß alle neun Himmel bei ihrer Erzeugung harmonisch zusammen wirkten; der tiefer liegende Grund aber sei, daß die Geliebte selbst eine Neun gewesen sei, ein Wunder, dessen Wurzel, wie drei die Wurzel von neun ist, die wunderbare Dreieinigkeit sei (cap. XXX). Dieses seltsame Herrschen der Zahl neun liefert den Allegoristen eines der mit größtem Nachdruck betonten, plausibelsten Argumente gegen die historische Auffassung der Vita Nuova.

Nicht minder auffällig ist Dante's Neigung, Zahlen und Buchstaben in rätselvolle Verbindungen zu bringen — Zahlen durch Buchstaben, Buchstaben durch Zahlen auszudrücken. Der erste Fall liegt uns vor in den Buchstaben I und M, welche die Zahl der guten und schlechten Eigenschaften des *Ciotto di Jerusalemme* angeben¹ — der zweite in den Zahlen fünfhundert zehn und fünf (*DXV*), welche den Führer, den *DXV*, der Zukunft prophezeien.² Auch mit Buchstaben allein operiert Dante nicht selten. Schneller als je *O* oder *I* geschrieben wurde, verbrennt der von der Schlange durchbohrte Sünder³; sieben *P* schreibt der Engel am Thor des Fegefeuers mit der Schwerts Spitze auf Dante's Stirne⁴; in dem Himmel des Jupiter bilden die Seelen der Gerechten die Buchstaben der Worte: *Diligite justitiam qui judicatis terram*, und der Dichter giebt genau an, wie viel Buchstaben dieser

¹ Par. XIX 127 ff.:

Vedrassi al Ciotto di Jerusalemme
Segnata con un I la sua bontate,
Quando il contrario segnerà un emme.

² Purg. XXXIII 43 ff.:

. un cinquecento diece e cinque,
Messo di Dio, anciderà la fuja
Con quel gigante che con lei delinque.

³ Inf. XXIV 100 ff.

Nè O si tosto mai nè I si scrisse
Com'ei s'accese ed arse, e cener tutto
Convenne che cascando divenisse.

⁴ Purg. IX 112 f.

Sette P nella fronte mi descrisse
Col puntón della spada

ib. XII 121 ff.

Rispose: "Quando i P, che son rimasi
Ancor nel volto tuo presso che stinti,
Saranno, come l'un, del tutto rasi . . .

Satz enthält: fünf mal sieben Vokale und Konsonanten.¹ Mit den Buchstaben des Namens der Geliebten endlich — man darf wohl sagen — spielt er, wenn er erklärt, daß schon *B* (Variante: *BE*) und *ICE* genügen, ihn mit Ehrfurcht zu erfüllen.²

In Berücksichtigung dieser Eigentümlichkeiten Dante's scheint es mir sehr beachtenswert, daß sich der uns überlieferte Name der Geliebten Dante's mittelst seiner Buchstaben in den geheimnisvollen Kreis der Zahlen drei und neun ziehen läßt. Durch folgende drei Erwägungen:

1. Der Familien-Name der Jungfrau: *Portinari* enthält neun Buchstaben.

2. Der Name *Bice* — oder *Beatrice* — *Portinari* enthält *i*, den neunten Buchstaben des Alphabets, drei mal.

3. In dem einzigen Gedicht, in welchem die Geliebte ohne Glorienschein, als das von der Sehnsucht des Dichters begehrte Weib erscheint, in dem Sonett: *Guido, vorrei, che tu e Lapo ed io*, spricht Dante selbst von ihr als *Monna Bice*.³ *Monna*, die übliche den Frauennamen vorgestellte Bezeichnung, geht mit dem Namen eine so enge Verbindung ein, daß sie gleichsam zu ihm gerechnet wird, wofür Boccaccio im „Decamerone“ viele Beispiele bietet.⁴ *Monna Bice* enthält neun Buchstaben.

Dante hatte für Zahlen und Buchstaben ein scharfes Auge; er liebt es die kühnsten Gebilde seiner Phantasie auf dem Boden der Wirklichkeit zu bauen. Die erwähnten Zahlenverhältnisse der Buchstaben des Namens der Geliebten sind ihm gewiß nicht entgangen. In ihnen, verbunden mit dem Datum von Beatricens Todestag, an dem nicht zu rütteln ist — denn was hätte den Dichter bei freier Erfindung abhalten können, den Todestag in

¹ Par. XVIII 76 ff.

Si dentro ai lumi sante creature
Volitando cantavano, e faciensi
Or D, or I, or L, in sue figure.
ib. 88 ff. Mostrarsi dunque in cinque volte sette
Vocali e consonanti; ed io notai
Le parti sì come mi parver dette.
Diligite justitiam, prima
Für verbo e nome di tutto il dipinto;
Qui judicatis terram, für sezzai.

² Par. VII 13 ff.

Ma quella riverenza che s'indonna
Di tutto me, pur per Be e per ICE.
Mi richinava com l'uom ch'assonna.

³ v. 9 ff.

E Monna Vanna e Monna Bice poi,
Con quella ch'è sul numero del trenta,
Con noi ponesse il buono incantatore; cf. VN. XXIV.

⁴ cf. Giorn. III Nov. IV *La moglie, che monna Isabetta avea nome*; VI, III *una giovane donna, il cui nome fu monna Nonna de' Pulci*; VII, X *una sua donna chiamata monna Mita*; VIII, II *una, che aveva nome monna Belcolore*.